

AGENDA-21-Kino am 27.9.2016: The True Cost

(Martin Hirte)

Unser Filmgespräch findet statt im Rahmen der bundesweiten „Fairen Woche 2016“, die unter dem Motto steht „Perspektiven schaffen – Fair Handeln!“. In diesen Tagen werden in ganz Deutschland Veranstaltungen durchgeführt mit dem Ziel, den Fairen Handel stärker ins öffentliche Bewusstsein zu rücken. Beim Fairen Handel wird den Produzenten ein garantierter Mindestpreis bezahlt, der in der Regel über dem Weltmarktpreis liegt. Dies führt zu einem verlässlichen Einkommen. Bei der Herstellung wird die Einhaltung internationaler Umwelt- und Sozialstandards angestrebt. Zudem werden langfristige partnerschaftliche Beziehungen aufgebaut und Sozialprojekte gefördert. Der faire Handel leistet damit einen bedeutenden Entwicklungsbeitrag und verbessert das Leben von Millionen Menschen vor allem in den ärmeren Ländern der Erde.

Der Film „The True Cost - Der Preis der Mode“ wurde gedreht von dem amerikanischen Journalisten und Regisseur Andrew Morgan, der zu den Themen Menschenrechte und Nachhaltigkeit zahlreiche Filme gedreht und Zeitungsartikel geschrieben hat.

Im April 2013 war Andrew Morgan auf dem Weg zum Kaffeetrinken, als er an einem Zeitungsstand auf der Titelseite der *New York Times* ein Bild sah, das sein Leben veränderte: Es zeigte zwei Buben, die vor einer Mauer stehen und sich Fotos ansehen. Fotos von Arbeiterinnen, die nach dem Einsturz der völlig baufälligen Textilfabrik Rana Plaza in Bangladeschs Hauptstadt Dhaka vermisst wurden.

Bei der Tragödie am 24. April 2013 waren mehr als elfhundert Menschen ums Leben gekommen, 2500 wurden verletzt. Die Arbeiterinnen hatten den Besitzer der Fabrik, in dem unter schlimmsten Bedingungen Billigmode für westliche Textilkonzerne produziert wurde, seit Wochen auf Risse in den Wänden hingewiesen.

In „The True Cost“ erzählt Morgan die Geschichte des wahren Preises, der für die billige Mode zu zahlen ist. Kleidung zählte früher zu den hochwertigen Gebrauchsgütern - wie ein Tisch, ein Laptop oder eine Lampe. Mittlerweile sind Textilien einfach nur Verbrauchsgüter - wie Essen, Kaffeebecher, Taschentücher. Statt besonders auf sie zu achten oder sie reparieren zu lassen, werfen wir sie weg. Der Begriff "Fast Fashion" fasst dies zusammen: Textilien werden super schnell und billig nach den neuesten Trends produziert.

Das kostet unseren Planeten und viele Menschen jedoch um einiges mehr, als auf dem Preisschild steht. Die Textilproduktion in Ländern wie Bangladesch, China, Indien oder Kambodscha hat gravierende Konsequenzen für Menschen und Umwelt. Arbeiter- und Menschenrechte, Sicherheitsbestimmungen und Umweltschutz bleiben auf der Strecke. Direkt betroffen sind etwa 40 Millionen Arbeiterinnen und Arbeiter, das ist jeder sechste Arbeitsplatz weltweit. Hinzu kommen die bekannten Probleme bei der Baumwollerzeugung: Der massive Einsatz von Pestiziden und Düngemitteln, der hohe Wasserverbrauch, die schlechten Arbeitsbedingungen bis hin zur Kinderarbeit.

In der Modebranche gibt es bisher noch kein gesetzlich geschütztes Zertifikat, das eine ökologisch und fair hergestellte Kleidung gewährleistet. Gerd Müller, CSU und Bundesminister für wirtschaftliche Zusammenarbeit, fordert eine solche Zertifizierung und sagte letzte Woche beim Zukunftskongress im deutschen Museum: „Es kann doch nicht sein, dass ich mit Industriellen verhandeln muss, ob Kindersklavenarbeit in der Textilbranche zu dulden ist oder nicht.“

Die Bundesregierung unterstützt zwar das Ziel der internationalen Arbeitsorganisation ILO, die so genannten Kernarbeitsnormen als sozialen Mindeststandard weltweit durchzusetzen:

Dazu gehört gleicher Lohn für gleiche Arbeit, die Freiheit zur gewerkschaftlichen Organisation und die Abschaffung von Zwangsarbeit, Kinderarbeit und Diskriminierung am Arbeitsplatz. Die Durchsetzung dieser Standards verläuft jedoch schleppend.

Gerade die öffentliche Hand müsste mit gutem Beispiel vorangehen. Bund, Länder und Kommunen erteilen immerhin jährlich Aufträge in Höhe von insgesamt fast 400 Mrd. Euro, das sind 17 Prozent des Bruttoinlandsprodukts. Sie verfügen somit über ein enormes Marktpotenzial, mit dem sie die Durchsetzung von Sozial- und Umweltstandards fördern könnten. Den meisten kommunalen Einkäufern ist jedoch nicht bekannt, woher die Textilien stammen, die für die Polizei, die Feuerwehr, Krankenhäuser und Kindergärten, Müllabfuhr und andere öffentlichen Unternehmen eingekauft werden.

Seit Februar 2009 räumt das Vergabegesetz den Kommunen die Möglichkeit zu sozialer und ökologischer Beschaffung ein. Fast 300 Gemeinden in Deutschland haben in den letzten Jahren beschlossen, bei der öffentlichen Beschaffung keine Produkte mehr aus ausbeuterischer Kinderarbeit zu berücksichtigen. Auch Herrsching hat einen solchen Beschluss gefasst, dessen Einhaltung zwar von den Lieferanten gefordert, aber nicht kontrolliert wird.

Wenig verlässlich sind die so genannten Codes of Conduct, die internen Verhaltensregeln, die sich alle großen westlichen Firmen selbst verordnen. Von den großen Modeketten wie H&M oder Zara war auch niemand bereit, für den Film von Andrew Morgan vor die Kamera zu treten.

Andrew Morgan besuchte statt dessen Arbeiterinnen in Kambodscha und Bangladesch, ein Färberei in Indien, Baumwoll-Farmer in Texas, Einkaufsstraßen und internationale Modewochen. ProtagonistInnen des Films sind neben anderen die Journalistin Lucy Siegle, die seit Jahren die gesellschaftlichen Auswirkungen analysiert; Stella McCartney, die mit ihrem Fair-Fashion-Label neue Wege einschlägt; Vandana Shiva, Aktivistin für Menschenrechte und Umweltschutz in Indien; und Shima Akhter, eine junge Näherin aus Bangladesch, die eine Gewerkschaft zu gründen versucht. Der Film lief erstmals auf den 68. Filmfestspielen in Cannes 2015.

In einem Interview wurde Andrew Morgan gefragt, was ihn während der Dreharbeiten am meisten beeindruckt hat. Er antwortete: *„Die Begegnung mit den Frauen, die unter schlimmsten Umständen in den Sweatshops arbeiten. Als ich mit den Dreharbeiten anfang, hatte ich natürlich mein Konzept. Ich kannte die Fakten und die Zahlen. Aber es ist dann doch etwas ganz anderes, diese Menschen zu treffen. Das hat mich sehr berührt. Das Leben dieser Menschen ist in einem System gefangen, das ganze Familien auseinanderbrechen lässt und Kinder davon abhält, zur Schule zu gehen. Einige Menschen haben alle Möglichkeiten, weil andere Menschen gar keine haben.“*

Zum Filmgespräch ist heute Christiane Schnura bei uns, Koordinatorin der Kampagne für saubere Kleidung in Wuppertal, dem deutschen Zweig der internationalen Clean Clothes Campaign. Die Kampagne für saubere Kleidung ist ein Aktionsbündnis, das vorwiegend aus ehrenamtlichen Mitarbeitern besteht. Sie wird getragen von Gewerkschaften und kirchlichen Organisationen. Ziel ist die Information der Öffentlichkeit über die unfairen Arbeitsbedingungen in den Textilfabriken der Billiglohnländer.

Aktuelle Termine AGENDA-21-Kino und AK Lebensstile/Eine Welt bei

<http://www.indienhilfe-herrsching.de/termine>

Adresse: c/o Indienhilfe e.V. (Kontakt: Elisabeth Kreuz), Luitpoldstr. 20, 82211 Herrsching, Tel. 08152-1231

Kontakt: email@indienhilfe-herrsching.de Homepage: www.indienhilfe-herrsching.de